

Hamburg, 15. April 2020

Michelgruß zum Ostersonntag

Sehr geehrte, liebe Damen und Herren,

mit dem Wochenspruch aus der Offenbarung an Johannes grüßen wir Sie herzlich aus der Hauptkirche St. Michaelis: *„Christus spricht: Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.“* (Offenbarung 1, 18)

Mit diesem Michelgruß senden wir Ihnen die in den Fernsehgottesdiensten am Karfreitag und am Ostersonntag von Hauptpastor Alexander Röder und Bischöfin Kirsten Fehrs gehaltenen Predigten, dazu Gebete und ein Segenswort. Die Predigt am Ostersonntag nahm in besonderer Weise Bezug auf die Aktion „Ein Osterlicht für Dich“, in deren Rahmen wir Hoffungslichter im Michel entzündet haben.

Wir schließen in diesen österlichen Tagen insbesondere die Menschen in unsere Fürbitte ein, die in Sorge um ihre Gesundheit leben, und erbitten Gottes Segen für alle, die sich in Krankenhäusern und an vielen anderen Orten für das Leben einsetzen.

Als Pfarrteam stehen wir gemeinsam mit Diakon Albrecht für Sie als Ansprechpartner für Seelsorge sowie für weitere Unterstützungsmöglichkeiten insbesondere älterer Gemeindeglieder zur Verfügung. Sie erreichen uns über das Kirchenbüro (Tel. 040 37678-0).

Diesen Michelgruß versenden wir als E-Mail oder per Post und stellen ihn auch zum Download auf unserer Internetseite (www.st-michaelis.de) zur Verfügung. Bitte leiten Sie ihn gern auch weiter oder verweisen Sie Interessierte an unser Kirchenbüro.

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen,
Ihre

Hauptpastor Alexander Röder

Pastorin Julia Atze

Pastor Dr. Stefan Holtmann



Karfreitag

Predigt über 2. Korinther 5,19-21 (Hauptpastor Alexander Röder)

Liebe Zuschauerinnen und Zuschauer, liebe Schwestern und Brüder, nicht ganz leicht zu verstehen und doch ein starkes Wort, das der Apostel Paulus an die Gemeinde in Korinth geschrieben hat: *Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung.* Gerade an dem Tag, an dem wir daran erinnern, dass das Kreuz auf Golgatha aufgerichtet wurde, an dem Jesus Christus starb, hören wir von Paulus, dass Gott in Christus unter uns das Wort von der Versöhnung aufgerichtet hat.

Eigentlich meint Paulus das Kreuz, wenn er von Versöhnung spricht. Es ist seine Deutung dieser furchtbar brutalen Hinrichtung. Jesu Tod am Kreuz ist keine vernichtende Niederlage und kein sinnloses Ende. Dieser Tod, sagt Paulus, verändert die Beziehung Gottes zu uns Menschen in radikaler Weise. Denn Gott selbst ist in diesem Tod. Der unsterbliche, ewige Gott zieht sich nicht zurück oder weicht dem Tod gar aus, sondern in Jesus Christus, in dem Gott war, geht er am Kreuz mitten hinein in den Tod, der unser Leben so massiv beherrscht, wie sehr wir uns auch bemühen, ihn aus unserem Leben herauszudrängen.

Paulus spricht von der Wirklichkeit göttlicher Gnade, göttlicher Vergebung und göttlicher Liebe in unserer Welt, in der momentan so viele Millionen Menschen Kreuze des Leids, der Verunsicherung und Angst, Kreuze der Anspannung und des Gefühls der Unfreiheit zu tragen haben, dass vielen der Blick fehlt, nach Gnade, Vergebung und Liebe Ausschau zu halten, die über der Wirklichkeit unserer Gegenwart stehen.

Wir sehnen uns nach „Normalität“, wie wir es nennen. Wir wünschten uns, dass die vielen Schlösser, die in diesen Wochen vor unsere Freiheiten gehängt worden sind, nach und nach wieder entfernt würden. Wir wollen – um es mit einer Richtung zu beschreiben – zurück. Zurück zum selbstbestimmten Leben in dieser Welt; in unserer persönlichen Welt, mag sie auch klein sein.

Paulus weist unseren Blick nach vorn, und dabei hat er seinen Blick fest auf das Kreuz Christi gerichtet und sagt etwas völlig paradox Klingendes: Dieser Tod Jesu Christi ist unsere Zukunft. Dieser Tod öffnet uns für ein Leben, dem keine Krankheit, kein Leid, keine Katastrophe und keine Pandemie etwas anhaben kann. Dieses Kreuz will uns Menschen eine neue Beziehung zu Gott schenken und eine neue Beziehung untereinander.

Vor Augen steht ein schreckliches Marterinstrument. Doch in Wirklichkeit richtet Gott hier das Zeichen seiner Gnade und Vergebung auf. Dieses Kreuz öffnet das schwere Schloss, das vor der Pforte des Todes hängt, der uns gefangen nehmen und in alle Ewigkeit festhalten will.

Gott fordert dafür nicht unser Opfer. Gott wird nicht versöhnt, indem er Hunderttausende leiden und sterben lässt – weder in Katastrophen noch in Pandemien. Gott ist ein Gott der Liebe, nicht der Rachsucht. Er statuiert keine Exempel seiner Macht. Vielmehr offenbart er sein wahres und wirkliches Wesen in dem, was er in Jesus Christus ein für alle Mal getan hat: Er hat in ihm unsere gebrechliche Welt und uns oft ungerechte, unvollkommene und sterbliche Menschen mit sich versöhnt. Gott bietet sich uns in diesem Kreuz an und bietet uns Versöhnung an – mit ihm und untereinander.

Paulus fasst diese Wahrheit des Karfreitags in seinem Brief an die Gemeinde in Korinth in dem eindringlichen Aufruf zusammen: *Lasst euch versöhnen mit Gott!*



Lasst euch versöhnen mit Gott! Paulus schreibt damals an eine christliche Gemeinde, die über längere Zeit in sich zerstritten und geteilt war und ein ausgesprochen spannungsreiches Verhältnis zu ihm hatte. Paulus möchte die Gemeinschaft wiederherstellen, den Streit beenden, Versöhnung suchen und eine gemeinsame Zukunft eröffnen. Dafür appelliert er nicht allein an die menschliche Vernunft und die Einsicht, auch dem wenig geschätzten Gegenüber einen gewissen Raum an Recht und Wahrheit zuzugestehen.

Er verweist vielmehr auf Jesus Christus. Er ist das Gegenüber, auf das der Blick aller gerichtet sein sollte: Auf sein Beispiel, auf seine Art, Menschen anzusprechen und auf Menschen zuzugehen, auf seine Bereitschaft zu helfen, zu heilen und auch selbst zu leiden; auf seinen Tod am Kreuz als einer Hingabe, die uns verdeutlicht, dass Gott für uns Menschen einen Raum öffnet, in dem wir ohne Angst aus seiner Liebe und Versöhnungsbereitschaft leben können.

Die Versöhnung, die Gott uns in der Hingabe seines Sohnes am Kreuz anbietet und schenkt, erzeugt für uns die Möglichkeit einer wirklichen Verwandlung und Neuschöpfung unseres Lebens. Was da am Kreuz auf Golgatha geschah, geschah von Gott her nicht nur für mich, sondern in gleicher Weise auch für den Menschen neben mir und den mir ganz unbekanntem Menschen in einem fremden Land. Der Tod Jesu am Kreuz als ein Zeichen, durch das Gott seine Versöhnung aufrichtet in dieser Welt, ist ein Tod für die gesamte Menschheit. Es ist das radikalste göttliche Zeichen für die Feindesliebe, die Jesus schon in seinen Predigten von seinen Anhängern gefordert hatte: *Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.* So betet Jesus, als er schon am Kreuz hängt, den Tod vor Augen für die, die ihn hassen.

Wer Gott in Jesus Christus in dieser Weise an sich wirken lassen will – auch durch das Leiden und den Tod hindurch –, kann fortan nicht mehr einfach zurückwollen zu einem früheren Normalzustand.

Das gilt in einer herausfordernden Zeit wie der jetzigen, in der wir bei allem gebotenen Abstand so viel Aufeinanderzugehen erleben in unserer Gesellschaft, so viel Gemeinschaftssinn, Kreativität zur tätigen Hilfe, Einsatz für Schwächere und bei vielen bis zur körperlichen und seelischen Erschöpfung. Das ist ein Zeichen gelebter Versöhnung, die Gott anbietet im Kreuzesopfer seines Sohnes; eine Verwandlung, die aus der gemeinsamen Not geboren ist, aus Leid und Leiden und der Trauer über so viele Tote, die zu beklagen sind.

Was wir derzeit erleben und was stärker ist als all die Mythen über die Corona-Pandemie, die durch die Medien geistern, geht schon in die Richtung, in die Paulus damals die Christen in Korinth führen will.

Vertraut der Versöhnung Gottes, die Christus durch seinen Kreuzestod anbietet, und ihr werdet neue, völlig ungeahnte Formen des Zusammenlebens und Zusammengehens erfahren.

Paulus ist in seiner Sicht auf die Gegenwart seiner Zeit wirklich radikal. Er stellt das Gewohnte – auch und gerade unter Christenmenschen, die im Grunde so leben, als seien Karfreitag und Ostern einzig jährlich wiederkehrende Ereignisse des Kirchenjahres, die uns nicht wirklich in unserer Existenz betreffen und verändern – völlig in Frage.

Wer diesen Christus annimmt, der sich – obwohl Gott in ihm war – für uns Menschen erniedrigte bis zum Tod am Kreuz, der ist eine neue Kreatur, schreibt Paulus.

Was wir unter Härten und manchem Leiden an Gutem in diesen Wochen erleben, zeigt, dass diese neue Kreatur in uns wohnt und tatsächlich zum Vorschein kommen kann. Merkwürdig nur, dass wir zugleich eine erstaunliche Fähigkeit besitzen, uns davon wieder verabschieden zu wollen – zurück zur früheren Normalität.

Paulus sagt – und auch das ist Teil seiner Radikalität –, dieses verändernd Neue, dieses hilfsbereit und achtsam Gute ist nichts, was wir von uns aus hätten, sondern es ist von Gott. Es ist Gottes tiefer Wunsch für uns, sein Weg, seine Liebe. Sie lässt ihn sogar ins Leiden und in den Tod am



Kreuz gehen für uns, um zu zeigen, dass er mit seiner Versöhnung in allem menschlichen Leiden nahe ist.

Lasst euch versöhnen mit Gott! Mit dem Gott, der als Mensch heute noch ins Grab gelegt werden wird, um die neue Schöpfung zu erwarten. Sie wird kommen, und mit ihr der Sieg des Lebens über den Tod.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen.

Fürbitten

Das Kreuz ist aufgerichtet, das Leiden schreit zum Himmel,
der Tod will sein Fest feiern in unserer Welt und wir stehen stumm.

Du Gott im Himmel, du Gott am Kreuz, du Heiliger, Starker, Ewiger wir rufen zu dir: Erbarme dich unser.

Das Kreuz ist aufgerichtet – du Gott im Himmel,
höre unser Klagen über die Toten, die uns mahnen,
deren trauriger Tod durch diese Pandemie uns entsetzt und ängstigt.
Höre unser Klagen auch über die Toten, die wir vergessen haben,
die wir nicht verhindert haben, die wir alle so schmerzlich vermissen.

Du Gott im Himmel, du Gott am Kreuz, Ewiger und Starker, wir rufen zu dir:
Erbarme dich unser.

Das Kreuz ist aufgerichtet – du Gott im Himmel,
höre die Schreie der Leidenden, denen niemand hilft und niemand helfen kann,
die vielen, die erkrankt sind und deren Leben gefährdet ist, die verhungern, die ertrinken, die zurückgestoßen, bedroht und misshandelt werden.

Du Gott im Himmel, du Gott am Kreuz, Leidender und Heiliger, wir rufen zu dir:
Erbarme dich unser.

Das Kreuz ist aufgerichtet – du Gott im Himmel, sieh in die Herzen der Schuldigen,
die kein Erbarmen kennen, keine Versöhnung suchen, nicht auf Vergebung hoffen,
die nicht nach dir fragen.

Du Gott im Himmel, du Gott am Kreuz, du ewige Liebe, wir rufen zu dir:
Erbarme dich unser.

Das Kreuz ist aufgerichtet – du Gott im Himmel,
sieh auf deine Kirche, die ratlos ist, wenn sie dich nicht hört, die in die Irre geht,
wenn sie dir nicht folgt, die hilflos ist, wenn sie nicht auf dich baut.

Du Gott am Kreuz, sieh auf deine Gläubigen, die von dir alles erwarten,
die nur in dir Frieden haben, die dich anbeten.

Du Gott im Himmel, du Gott am Kreuz, Heiliger, Starker, Ewiger, Unsterblicher.

Überlass uns nicht dem Tod. Überlass uns nicht der Schuld, erbarme dich.

Du lebst auch angesichts des Todes und schaffst Leben unserer gefallenen Welt zugut. Dir sei
Ehre in Ewigkeit. Amen.



Ostersonntag

Psalm des Sonntags:

Der Herr ist auferstanden, Halleluja; er ist wahrhaftig auferstanden, Halleluja.

Man singt mit Freuden vom Sieg in den Hütten der Gerechten:

Die Rechte des HERRN behält den Sieg!

Ich werde nicht sterben, sondern leben
und des HERRN Werke verkündigen.

Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Eckstein geworden.

Das ist vom HERRN geschehen und ist ein Wunder vor unsern Augen.

Dies ist der Tag, den der HERR macht;
lasst uns freuen und fröhlich an ihm sein.

Psalm 118, 15.17.22-24

Der Herr ist auferstanden, Halleluja; er ist wahrhaftig auferstanden, Halleluja.

Lied: EG 112 Auf, auf mein Herz mit Freuden – eine Orgelimprovisation zu diesem Choral wird in den kommenden Tagen auf unserer Internet-Seite (Aktuelles / Michelgruß) eingestellt.

1. Auf, auf, mein Herz, mit Freuden nimm wahr, was heut geschieht;
wie kommt nach großem Leiden nun ein so großes Licht!
Mein Heiland war gelegt da, wo man uns hinträgt,
wenn von uns unser Geist gen Himmel ist gereist.

2. Er war ins Grab gesenket, der Feind trieb groß Geschrei;
eh er's vermeint und denket, ist Christus wieder frei
und ruft Viktoria, schwingt fröhlich hier und da
sein Fähnlein als ein Held, der Feld und Mut behält.

3. Das ist mir anzuschauen ein rechtes Freudenspiel;
nun soll mir nicht mehr grauen vor allem, was mir will
entnehmen meinen Mut zusamt dem edlen Gut,
so mir durch Jesus Christ aus Lieb erworben ist.

4. Die Höll und ihre Rotten, die krümmen mir kein Haar;
der Sünden kann ich spotten, bleib allzeit ohn Gefahr.
Der Tod mit seiner Macht wird nichts bei mir geacht':
er bleibt ein totes Bild, und wär er noch so wild.

5. Die Welt ist mir ein Lachen mit ihrem großen Zorn,
sie zürnt und kann nichts machen, all Arbeit ist verlorn.
Die Trübsal trübt mir nicht mein Herz und Angesicht,
das Unglück ist mein Glück, die Nacht mein Sonnenblick.



6. Ich hang und bleib auch hangen an Christus als ein Glied;
wo mein Haupt durch ist gangen, da nimmt er mich auch mit.
Er reißet durch den Tod, durch Welt, durch Sünd, durch Not,
er reißet durch die Höll, ich bin stets sein Gesell.

7. Er dringt zum Saal der Ehren, ich folg ihm immer nach
und darf mich gar nicht kehren an einzig Ungemach.
Es tobe, was da kann, mein Haupt nimmt sich mein an,
mein Heiland ist mein Schild, der alles Toben stillt.

8. Er bringt mich an die Pforten, die in den Himmel führt,
daran mit güldnen Worten der Reim gelesen wird:
»Wer dort wird mit verhöhnt, wird hier auch mit gekrönt;
wer dort mit sterben geht, wird hier auch mit erhöht.«

Text: Paul Gerhardt 1647 - Melodie: Johann Crüger 1647

Predigt über Johannes 20,11-18 – „Noli me tangere“ (Bischöfin Kirsten Fehrs)

Liebe Schwestern und Brüder –

Leben, Licht, wunderbare Musik – endlich ist Ostern! Das Licht setzt sich durch, wärmt und berührt zärtlich unser Herz, das doch ziemlich erschöpft ist von diesem dauernden Abstandhalten, oder? Selten habe ich Ostern so ersehnt, und ich glaube, vielen geht es ähnlich. Es ist so angesagt jetzt, das Osterlicht der Hoffnung in dieser total verstörten Welt. Christ ist erstanden – die Geschichte vom Aufstand des Lebens gegen den Tod berührt die Menschen im Moment bis an die Herzhaut. Es ist *die* Botschaft in diesen Tagen. Vielen ist fast ein trotziger Widerstand anzumerken: Wir lassen uns das Leben und das Lieben nicht nehmen – auch nicht von Corona und der Angst davor.

Viele dieser Kerzen hier erzählen davon. Von Hoffnungsgeschichten, die das Leben schreibt. Diese Kerze hier leuchtet für all die im Land, die mit ihrer Hingabe und Fürsorge für das soziale Gesicht unseres Landes stehen.

Und diese Kerze steht dafür, dass die Religionen und Kirchen gemeinsam, auf ganz vielseitige Weise zeigen: Wir sind da, wir sind an Eurer Seite. Wir trösten, halten, segnen. Und diese hier, steht einmal für all die Mitarbeitenden im Hintergrund, für die Küster zum Beispiel, die es ehrlich mitnimmt, dass sie nicht wie sonst Ostern vorbereiten und feiern können. Denn Ostern ist zwar viel Arbeit, aber auch viel Ehre. Schönheit. Licht. Und so freuen wir uns alle schon aufs nächste Jahr.

Diese Kerze schließlich gehört einem älteren Herrn, einem echten Hanseaten. Er vermisst so von Herzen seine zehn Enkelkinder. Ganz besonders heute. Denn Ostersonntag pflügen die normalerweise fröhlich seinen Garten um; kein Osterei darf unentdeckt bleiben! Dieses Jahr nun ist's so still. Heute wird er zu jedem Enkelkind fahren und eine Ostertüte vor die Tür stellen. Er wird klingeln und übers Telefon einen kleinen Witz machen und die Kinder werden winken, wenn er geht.

Denn: Berühren verboten.



Berühren mit Händen und Körpern, die sich umarmen, darauf müssen wir vernünftigerweise jetzt verzichten. Aber das heißt ja nicht, unberührt zu bleiben. Vielmehr berührt es doch im Herzen, von solcher Großvater-Liebe zu hören, die das Ihre sucht. Und das ist nicht nur erlaubt, das ist Ostern.

Als Maria sich aufmacht am Ostermorgen, zum Grab, zu Jesus, ist auch sie allein. Still ist's und sie ist in sich versunken, sie weint. Viermal erwähnt es das Evangelium. Die Trauer ist tief um ihren Freund und Rabbi.

Doch dann dreht sich die Geschichte: zwei Engel – sie bleiben in gebührendem Abstand- sprechen sie an, holen sie heraus aus dem Schweigen der Untröstlichkeit. Sie nehmen Anteil, nichts weiter – und in Maria löst sich die Erstarrung. Und so dreht sie sich erneut um... und steht plötzlich Jesus gegenüber. Doch – sie erkennt ihn nicht! Erst als er sie beim Namen ruft, öffnen sich ihr die Augen. Sie hat verstanden: Fürchte dich nicht, nach vorn zu schauen. Und so kehrt das Leben endgültig in sie zurück: „Rabbuni!“ sagt sie und will instinktiv nach ihm greifen, den Beweis erfühlen: er ist leibhaftig – wahrhaftig auferstanden. So glücklich ist sie in diesem Moment. Getröstet wunderbar. Jesus, ihr Trost und Leben ... Er ist am Leben!

Lied: Jesus, unser Trost und Leben

Maria ist so glücklich: Jesus, ihr Trost und Leben, er steht vor ihr, wirklich. Und unwirklich zugleich. Sie geht auf ihn zu – doch: Rühr mich nicht an, sagt Jesus. Schmerzhaft dieser Satz. Berühren verboten. – Wie nah diese alte Geschichte uns kommt!

Noli me tangere. Jesus verweigert die Berührung. Und Maria spürt genau, dass sie diese Grenze nicht überschreiten darf. Es geht um ihrer beider Schutz, in ihrer und in seiner Wirklichkeit. Und so ist sie ihm auf einmal anders nah und fällt, Gott sei Dank, nicht zurück in die Trauer. Sondern sie steht auch auf. Geht zu den anderen. Und tröstet sie wunderbar.

Noli me tangere. Rühr mich nicht an. Im Lichte der Auferstehung, im Lichte des Lebens sind diese Worte in der aktuellen Situation der einzig wahre Akt der Liebe, Nächstenliebe. Ein Gebot der Stunde, wenn auch nicht der Ewigkeit. Nächstenliebe, die mit einem gewissen Pragmatismus tut, was jetzt nötig ist: Leben schützen.

Wie Maria also und die Engel bleiben wir auf Abstand. Und machen ja auch die Erfahrung, dass man sich neu und anders nahe sein kann. Es entstehen viele Beziehungsbrücken. Wir erleben Heldenmut im Alltag, viele kulturelle Lichtaktionen, kleine und große Revolutionen gegen die Dunkelheit des Grabes. Christus ist auferstanden – und wir tun das auch! Das ist für mich die Botschaft!

Aufgestanden, sagt Andreas mit seiner Kerze, wir dürfen nicht vergessen, dass im Schatten dieser Corona-Krise die Diktatoren ihre wütenden Kriege weiterführen. Gebe Gott, dass der Waffenstillstand im Jemen hält. Und Melanie, die in der Flüchtlingshilfe arbeitet, bittet darum, dass wir berührbar bleiben für das tiefe Elend der Menschen, die fliehen mussten und die in den furchtbaren Flüchtlingslagern in Griechenland, aber auch Libyen keine Möglichkeit haben sich zu schützen. Aufgestanden - für ihr Menschenrecht!

Aufgestanden... sei er ganz früh, sagte unser Bundespräsident, als ich mit ihm vor ein paar Tagen telefonieren durfte, im natürlich für ihn angesagten Home-Office. Wir haben ihn gestern in seiner Ansprache gehört: viele Stunden am Tag hat er sich durch die Republik und Europa telefoniert, hat mit dem Bäcker gesprochen und vielen, die echte Existenzangst spüren, hat Herz-As, die Hamburger Obdachlosenhilfe gefragt, wie's geht, hat geredet mit dem Intensivpfleger, der Künstlerin, dem Forscher, der Alleinerziehenden ... Und dann habe ich mir das vorgestellt, live, wie diese Menschen vielleicht gerade ein Reagenzglas in der Hand hatten oder zu Hause



Marktgemüse geschneppelt haben und dann klingelt das Handy, und der Bundespräsident ist dran?! Großartig... Ich glaube, viele sind dankbar für solche Politiker, die zuhören. Die Anteil nehmen, Mut zusprechen. Diese Kerze ist für all die, die in dieser schwierigen Krise, in der keiner genau weiß, wie es weitergeht, um gute Lösungen ringen.

Aufstehen für das Leben, liebe Schwestern und Brüder, das ist unsere gemeinsame Aufgabe jetzt in diesem Land. Es wird nicht immer leicht sein, und es kommen komplizierte Fragen auf uns zu. Aber ich bin zuversichtlich, dass wir eine große Kraft in uns haben, die durchträgt: die Stärke einer Nächstenliebe, die mit Abstand die beste ist. Eben: Liebe, die stärker als der Tod.

Ich wünsche Ihnen frohe, gesegnete Ostern, liebe Geschwister.

Der Herr ist auferstanden. Halleluja.

Er ist wahrhaftig auferstanden. Halleluja.

Fürbitten

Lasst uns beten und darin auch die Gebete derer aufnehmen, für die wir eine Kerze entzündet haben:

Jesus Christus, du Sohn Gottes, wenn wir deine Auferstehung feiern, so blicken wir auch auf unser eigenes Leben, das uns so gnädig geschenkt ist. Da ist all die Liebe. Die Kinder. Osterlachen. Tiefe Gespräche. Die Musik. Auch in dieser Zeit der Krise gibt es so viel zu danken: für Nächstenliebe, die mit Abstand die beste ist. Für mutige Veränderungen und Gottvertrauen. Nachbarschaftshilfe und ein großes Für- und Miteinander. So viel Gutes leuchtet auf: wir sind von guten Mächten treu und still umgeben.!

Dankbar machen mich in diesen Tagen die vielen Menschen, die für unser Land so viel Kraft einsetzen. Wir beten für sie alle, für die Ärzte und Kita-Notzeiten-Erzieherinnen, die Pflegekraft und Lehrerin, die Künstlerinnen und Journalisten, Politiker und Forscher, alle, von deren Fürsorge wir wissen in unserer direkten Umgebung. Schütze sie und schenk ihnen Kraft zum Durchhalten, gib ihnen Mut - und Humor auch, in allem, was schwer ist.

Wir bringen vor dich unsere Angst und Sorge. So vieles ist gefährdet. Ganze Existenzen sind bedroht. Gib Hoffnung, Gott, und Zuversicht, die in dieser Krise wirklich trägt. Traurig auch sind wir, denen nicht nah sein zu können, die uns brauchen. Wir beten für die Kranken, für sie auf den Intensivstationen, für die Sterbenden. Wir gedenken unserer Verstorbenen und hoffen auf dich, tröstender Gott.

Die ganze Welt hat sich verändert – in deine Hände legen wir unser Mitgefühl für die Menschen auf der Flucht, in den Flüchtlingslagern auf Lesbos, mein Gott, all die Kinder! Wir beten für die Leidenden in den Kriegsgebieten, für alle, die drohen aus dem Blick zu geraten, weil uns die Corona-Krise so gefangen nimmt. Ihre Not legen wir in deine Hände – und unser Friedenssehnen auch.

Lebendiger Gott, wir feiern das Licht deiner Auferstehung. Ja, du bist lebendig! Darin liegen unsere Hoffnung und unsere Freude. Und so können wir aufstehen gegen den Tod mitten im Leben – durch deine Kraft und deinen Geist. Siehe, davon leben wir. Amen



St. Michaelis

Michel-Segen des Monats April:

Die dunklen Tage werden enden,
Leben und Licht sind stärker
als alle Dunkelheiten dieser Welt.

Mögest du durch das Dunkel hindurch
deinen Weg ins Licht finden.
Gottes Segen schenke dir dazu
Kraft und Liebe,
Hoffnung und Zuversicht.

So spricht Gott: Ich will dich segnen
und du sollst ein Segen sein.

Amen.